
1. Nord-Afrika, bis zur südlichen Gränze der Sahara.

Völker, die sich in ihrer Körper-Beschaffenheit wenig von den eingewanderten Arabern unterscheiden.

Der Norden von Afrika zerfällt schon bey Herodot *) in drey Haupt-Regionen; die Länder am Meere, über diesen die Gegenden der wilden Thiere, jetzt zum Theil unter dem Nahmen des Dattellandes bekannt, und die Sandsteppen, die sich von Theben in Ägypten bis zu den Säulen des Herkules ziehen, womit ohne Zweifel die Sahara gemeint ist. Aus der ersten und zum Theil auch aus der zweyten Region sind die alten Einwohner von den Arabern verdrängt worden, die theils noch diesen Nahmen, theils den der Mauren führen, und welche von gegenwärtiger Abhandlung der Afrikanischen Völker und Sprachen gänzlich ausgeschlossen sind, da von ihnen Bd. I. S. 398. gehandelt worden ist.

Aber vorzüglich in den Sandsteppen haben sich alte Afrikaner erhalten, ein zahlreiches Volk.

B e r b e r.

Vom Fusse des Atlas bis zu den Gränzen Ägyptens erstreckt sich eine Nation, die Berber,

*) B. IV. C. 181, vergl. auch B. II. C. 52.

Genossen Einer Sprache, über alle bewohnbare Plätze der Sahara, die etliche und dreyßig Oasen oder Inseln in jenem Sandmeere, und mehr oder weniger auch über die benachbarten Länder in Nordwesten und Süden.

Ahnen ließen Shaw's Entdeckungen eine östliche Erstreckung: den Zusammenhang aller Berber in Einer Sprache kennen wir durch Hornemann.

Für Mauren galt ein großer Theil dieser Berber; obwohl Leo der Afrikaner längst diese Nation und ihre Stämme ausgezeichnet hatte; und auch nach Hoest, der diese alten Bewohner der Gegenden des Atlas genau in ihrer Eigenthümlichkeit und National-Sprache beschrieben hat, dauerte die Verwechslung der Berber vieler anderen Gegenden mit den Mauren fort. Nomaden, wie die auch in den Nordländern Afrika's herumziehenden Arabischen Horden, und ihnen nicht erst ähnlich geworden *); größtentheils eifrige Mohammedaner, wie sie; durch diese Religion an den Mitgebrauch der Arabischen Sprache und an Arabische Nahmen der Personen gewöhnt, ihnen bey gleichem Klima und Local in der Körper-Beschaffenheit gleich oder ähnlich, waren die Berber einer solchen Verwechslung mit den Mauren ausgesetzt, und es ist begreiflich, daß sie da, wo ihr Ursprung und der Unterschied ihrer Sprache nicht bekannt war, mit Mauren in Ems zusammenge-

*) Schon Strabo (B. XVII. S. 855.) fügt, als er von Gätuliern und Garamanten gesprochen, hinzu: „Sie sind in ihrer Lebensweise sehr frugal, haben viel Frauen und Kinder, und sind im Übrigen den Arabischen Nomaden ähnlich.“

worfen wurden, und vielleicht aus Mangel an genaueren Nachrichten über manche Gegenden noch werden.

Offenbar undeutliche Begriffe von ihnen hat Poiret *) Mungo Park **) läßt gleichsam einen Gürtel von Afrika vom Senegal bis nach Agypten von Mauren bewohnen, Golberry ***) spricht auf Veranlassung der Völker, in deren Händen der Gummi-Handel ist, von der Verbreitung dieser Mauren bis nach Bornu hin, über die Oasen der Wüste und in den von ihnen am Senegal und Gölbi gestifteten Reichen. Beyde reden von Marktplätzen des Maurischen Handels im Süden der Sahara; Mungo Park davon, daß Dschénneh am Gölbi, welche Stadt er nicht mehr erreichte, eine eigentlich Maurische Stadt sey, und daß von da weiter bis nach Tombuxtu hin, alle Örter im Besitze der Mauren seyen. Sie ahmeten nicht, wie bald östlicher die Entdeckung gemacht werden würde, daß die Bewohner wenigstens der etwas östlicheren Oasen, eben die einen Gürtel von Afrika bis nach Agypten bewohnenden Völker, Berber, die Hauptbesitzer des Handels nach dem Süden der Sahara, wenigstens im Osten von Tombuxtu sind; sie und die alten Bewohner um den Fuß des Atlas Genossen Einer Sprache — wirklich eine der sehr interessanten Entdeckungen der neuesten Zeit.

*) Er unterscheidet S. 5. seiner *Voyage en Barbarie*: die Mauren an den Küsten, die Araber im Innern des Landes und die Beduinen-Araber oder Berber, herumschweifende Räuber.

**) Berliner Übersetzung, S. 97.

***) *Fragmens d'un voyage en Afrique 1805 - 7, par S. M. X. Golberry, T. I. p. 294.*

r. Aber die älteste Geschichte dieses großen, über ganz Nord-Afrika verbreiteten Volkes, die Geschichte seiner Einheit und der Trennung seiner Stämme liegt im Dunkel. Ihr Band und die Bürgerschaft jener Einheit ist die Eine Sprache, die einzige, welche in Nord-Afrika zwischen der Maurisch-Arabischen und den Sprachen der Neger-Nationen geredet wird.

Was nicht ganz ausgestorben ist von den Völkern, welche vor und neben den, an der Küste des mittelländischen Meeres eingedrungenen, Griechen, Karthagern, Römern, Vandalen in Nord-Afrika wohnten, oder was sich nicht schon an jener Küste unter einer der genannten, dort herrschenden Nationen verloren hat: das muß sich unter den Berbern oder unter den Arabern verloren haben. Denn eine andre Sprache, als diese beyden, findet sich in ganz Nord-Afrika, mit Einschluss der Sahara, nach Allem, was hierüber erforschet worden, weiter nicht.

Also Reste der Urvölker, welche uns Griechische und Römische Schriftsteller *) im Norden

*) Es lohnt sich wohl der Mühe, diese Völker hier aus Herodot und Ptolemäus anzuführen, denn Plinius und Mela haben zu wenige, und nach dem Gehalte des Ganzen, was sie über Afrika geben, zu schwankende Nachrichten, als daß ihre Notizen mehr als berührt und eingeschoben zu werden verdienten.

Herodots Abriss der Völker der Nordküste Afrika's erstreckt sich hauptsächlich bis zu der Gegend von Karthago, vgl. B. IV. C. 168—199. Zunächst neben Agypten wohnten damahls die *Adymachitae* mit vielen Agyptischen Sitten, aber Libyscher Tracht, neben diesen die *Giligammae* in Sitten den übrigen Afrikanern fast gleich, zunächst westlicher die *Asbystae*, im Innern der Küste von Kyrene, noch westlicher die

von Afrika, und von da nach dem Innern zu, nennen. — Reste mancher von diesen Völkern

Auschisae oberhalb Barka, bey den Hesperiden bis ans Meergestade, und in der Mitte ihres Landes die *Kabales* (deren Name unwillkürlich an die Kabyleer im heutigen Algier erinnert) ein kleines Volk. In Westen stößen an die *Auschisae* die *Nasamonés*; ein zahlreiches Volk, die im Sommer ihre Herden an der Küste lassen, und um Augila Datteln sammeln (wie noch jetzt die Bewohner der Küste von Derna), und von welchen einige (nach B. II. C. 32.) bis an einen großen Fluß jenseits der Sandwüste, der von Westen nach Osten laufe, wohl den Niger der Römer gekommen wareit. Sie hatten auch das Land der *Psylli* inne, innerhalb der Syrte, die nach den Berichten der Afrikaner zu Grunde gegangen waren (nach des Plinius Ansicht, aufgerieben von den Nasamonen). Im Süden von diesen in der thierreichen Abtheilung von Nord-Afrika wohnen die *Garamantes*, westlich den Nasamonen am Meere die *Macae*, neben diesen die *Gindanes*, neben ihnen die *Lotophagi*, neben diesen am Meere die *Machlyes* am Flusse Triton, und so wie ihre Nachbarn die *Auses* um den Tritonischen See — sämtlich Nomaden in Hütten von Hämmen in dem niedrigen, sandigen Lande wohnend. Von da aber folgt ein bergigeres Land mit Wäldern und wilden Thieren, wo Ackerbau getrieben wird und festere Wohnungen sind. Zunächst den Machlyern wohnen die *Maxyes*, die von Trojanern abstammen sollen, schon Ackerbauer, neben diesen die *Zauckes* und neben diesen die *Gyzantes*. Schon an die *Maxyes* und ihr mit Löwen und Elephanten erfülltes Land sind unbestimmtere und wunderliche Sagen „der Afrikaner“ angeschlossen, und wegen des übrigen Landes außerhalb der Säulen beruft sich Herodot auf die Angabe der Karthager, daß es bewohnt sey.

Ptolemäus B. IV. C. 1 — 5 stellt in seiner von genauer Kunde, deren Verdienst man doppelt hoch anschlägt, sobald man vergleicht, wie wenig jetzt noch sich speciellere Anordnungen der Völker vieler von diesen Gegenden geben lassen, und von großer Sorgfalt zeugenden Beschreibungen Afrika's folgende Völ-

mögen in die Nation zusammen geschmolzen seyn, die wir jetzt als die Berber kennen;

ker neben und unter einander. (Ich bemerke dabey nur, daß bey denen durch und oder ferner verbundenen Nahmen man nicht gewiß wird, welches das östlichere oder westlichere der genannten Völker sey. Wo aber die östlichere, westlichere, südlichere oder nördlichere Lage der Völker irgend bemerkt ist, da ist darnach die folgende Stellung bestimmt):

(Mauritania Tingitana.)	
<p><i>Metagonitae</i> an der Meereenge, unter ihnen <i>Musices</i>, hierauf <i>Verbitae</i>, unter diesen <i>Salinsae</i> und <i>Kausini</i>, hierauf <i>Bacuālae</i>, unter ihnen <i>Macanitae</i>.</p>	<p><i>Uerues</i>, am Iberischen Meere, unter ihnen <i>Voli</i> und <i>Biliani</i>, hierauf <i>Jangacaucanti</i>, unter ihnen <i>Nektiberes</i>, um 30° 30' N. Br. unter diesen <i>Zegrensi</i>, hierauf <i>Paniybae</i> und <i>Vacuatae</i>.</p>

Auf der ganzen Ostseite Mauritaniens, und schon ein Theil der Herpiditaner.

G a e t u l i a

(Mauritania Caesariensis.)	
<p><i>Herpiditani</i>, unter diesen <i>Sores</i> und <i>Tetadusi</i>, diesen östlich südlicher <i>Maseyli</i>, unter ihnen <i>Dryitae</i>, und hinter dem Berge Dardanus <i>Elulii</i>, <i>Tolotae</i> und <i>Nacmusii</i>, bis zu den Mont. Garaphis (28° N. Br.)</p>	<p>Oberhalb des Meeres östlicher als d. Berg Zalacus <i>Machurebi</i>, unter ihnen <i>Tulensii</i>, hierauf <i>Baniuri</i>, unter diesen <i>Machures</i>, festher <i>Salampsii</i>, <i>Machoubii</i>.</p>

Östlicher
Mucuni,
und
Chituae,
unter ihnen
Cotamusii,
hierauf
Ducde bis zu
der Quelle des
Amssaga.

G a e t u l i a

besonders Reste von dem Völkerverein, welche bey den Römern unter den Nahmen der Maurita-

A f r i k a.

(Numidien.)

Im Westen des ei- genlichen Afri- ka bis zum	Meere:	Östlicher, durch Numidien
	<i>Cyrtisii</i> und <i>Nabrathae</i> ,	<i>Iontii</i> , hierauf
	südlich unter d. Cyrt. und Numidien	<i>Mident</i> , wo unter Karthago
	unter dem Berge Audum (30° — 29° 30')	diesen
	<i>Misulami</i> ,	<i>Libyophönicis</i> ,
	unter südlich den diesen Misul.	südlich davon
	<i>Nasabutes</i> .	<i>Bazacitis</i> ,
	unter dies.	unter diesen
	<i>Musyni</i> ,	<i>Ezuti</i> ,
	darin unter dem Berge Thambe (27° 30')	dann
<i>Sabubures</i> ,	<i>Kerophaei</i> und	
unter diesen	<i>Mampsari</i> ,	
<i>Haliardii</i> .	und unter dem Berge Mampsarus (27° 30' — 26° 15')	
	<i>Mototurii</i> .	

Libysche Wüste.

(A f r i k a.)

Neben den Libyophönic. bis zur kleinen Syrte	Östlicher bis zum Flusse Cyniphus:	im den Fluss Cyniphus:
<i>Machyni</i> ,	<i>Nigintimi</i> ,	<i>Lotophagi</i> ,
unter diesen	unter diesen	unter diesen
<i>Machryes</i> ,	<i>Cinethii</i> ,	<i>Eropaei</i> ,
dann die	unter ihnen	dann
<i>Gephes</i> ,	<i>Giplonsii</i> ,	<i>Dolopes</i> ,
nach diesen	dann	unter diesen
<i>Mimaces</i> ;	<i>Achämänes</i> ,	<i>Erebidae</i> .
u. unter dem	dann	
Uasalaetischen	<i>Burturgures</i> ,	
Gebirge	unter ihnen	
28° — 26° 30'	<i>Muchdusii</i> .	
<i>Uzarae</i> ,		
von da Anfang der Wüste.		

Libysche Wüste.

G a r a m a n t e s.

Mithrid. III.

C

ner und Numidier erscheinen, und von Gae-
tuliern und Garamanten. Nach deutlichen Spu-

(A f r i k a.)	(Pentapolis.)	(Marmarica.)	(Libya nomos.)	(Mareotis.)
Vom Innsee Cyniphus bis zur großen Syrtis:	Von den Gärten der Hesperiden	<i>Libyarchae</i> u. <i>Aneritae</i>	Am Meere:	Im Innern
<i>Samanyiti</i> , unter ihnen <i>Tedamensi</i> .	weiter: <i>Nygbeni</i> <i>Nyepii</i> <i>Elliones</i> unter beiden <i>Macaei</i> , <i>Syrakas</i> und dann die Libysche Wüste.	und <i>Basarchitae</i> , unter ihnen <i>Apotomitae</i> , nochsüdlicher <i>Augitae</i> (29°), nach ihnen: <i>Nasawones</i> und <i>Bakatae</i> , dann <i>Auchitae</i> und <i>Tapanitae</i> , nach ihnen <i>Sentitae</i> und <i>Obelat</i> dann <i>Aezari</i> .	<i>Zygritae</i> , <i>Chertani</i> und <i>Zyges</i> , südlicher <i>Buzes</i> und <i>Ogdaemi</i> , nach diesen <i>Adymnachi- tae</i> , hierauf <i>Ammonitis</i> (28°) dann die <i>Jobacchi</i> und <i>Ruaditae</i> .	<i>Gonitae</i> und <i>Prosoditae</i> , dann Seythica regio, dann <i>Mastitae</i> , südlicher <i>Orsitae</i> (29°) und <i>Nitriotae</i> , dann <i>Libyo- Aegypti</i> .
G a r a m a n t e s .				
Diammos et Ambrochos regio.				

ten der Geschichte (s. Appian v. Punischen Kr. S. 10. ed. Toll.) bestanden die Numidier aus vielen kleineren Völkern, die ihre eigenen Könige hatten (ganz nach Art der Verfassung der Mandingos, Jalofs), unter welchen Scylax, König der Massisyer und Gala, Vater des Masinissa, König der Massyer und Nachbar von Karthago, die mächtigsten waren. Da sich Masinissa's Reich bis nach Cyrenaica ausdehnte, und die Gesamtregierung jener Gegenden unter dem gewaltigen Einwirken der Römer fester wurde: so mögen um so leichter die einzelnen Völkern, und auch östlichere, zu einem Ganzen verschmolzen seyn, unter und neben der Gewalt fremder Herrscher sich an einander schließend. Und ähnlich mögen die Verhältnisse in dem Mauritanischen Reiche der

Von den bisher aufgestellten Völkern des Ptolemäus lassen sich freylich nur die bekannteren in anderen Schriftstellern nachweisen, und noch weniger aus der bloß allgemeinen Übersicht, die diese geben, irgend chronologisch die Wohnsitze jener Völker verfolgen. Die Angaben des etwas früheren Strabo (B. II. S. 131.) sind: das am südlichsten zerstreut Athiophen, nach ihnen Garamanten, Mauritanier und Nigriten, noch nördlicher Gätulier, in der Nachbarschaft des Meeres oder am Meere nach Ägypten zu Marmaridae bis nach Cyrenaica, wohnen, neben ihnen und den Syrten Psylli, Nasamones und ein Theil der Gätulier, hierauf Sintes und Byzacii bis zu der Gegend von Karthago, an welche die Numidier stossen, die westlichsten sind die Mauritanier. — Edrisi hat so gut als nichts von den Völkern (Afric. cur. Hartmanni S. 27.) — Nur eins der Völker des Ptolemäus, die *Telensii*, kommen bey Leo als Volk, und in dem Stadtnahmen *Telensin*, bey Abulfeda und Edrisi (a. a. O. S. 191.) *Telemsan*, bey Shaw: *Tlemsan*, bey Hoest und Herbelot: *Telmessan*, deutlich erkennbar vor.

Böcchi gewesen oder geworden, und unter diesen Völkern auch die Lixiten *) des Hanno enthalten seyn, von welchen dieser einige bey seiner weitem Küstenfahrt, als Dolmetscher, mit sich nahm.

Offenbar und anerkannt sitzen in den Gebieten dieser ehemahligen Reiche und Gätuliens noch eine beträchtliche Anzahl ihrer alten Bewohner auf und an dem Atlas. Aber auch in dem südöstlicheren Gätulien und in dem Lande der Garamanten sind diese Berbern Nachkommen der alten Einwohner bis gegen die Grenzen von Ägypten hin entdeckt. Gätulien erscheint bey Ptolemäus im Süden beyder Mauritanien; nach Plinius (B. V. C. 1.) waren sie und andere südlichere Völker in die Länder der Mauri und Massesylii eingedrungen, als diese nicht mehr waren. Nach Strabo (B. XVII. S. 826.) sind die Gätulier die größte Libysche Nation gewesen, und ein Theil derselben erscheint bey ihm noch östlich neben den Psyllen über den Garamanten (B. II. S. 131. B. XVII. S. 835). Die weite Ausdehnung des Landes der Garamanten belegt letztere Stelle auch, sie erstrecken sich bey Ptolemäus über den ganzen Süden von dem eigentlichen Afrika und Pentapolis, und namentlich **) von den Quellen des Flusses Bagrades ***) bis zu den Nubi, deren See nach Ptole-

*) Nach Strabo (B. XVII. S. 825.) hieß die kleine Stadt, welche Eratosthenes? *Lixus* nenne, bey Artemidor: *Linga*, und bey den Barbaren: *Tinga*.

**) B. IV. C. 6.

***) Bey Ptolemäus hieß der Bagrades nach B. IV. C. 3. vom Berge Mampsarus, nach C. 6. vom Berge Usargula, welche beyde in einerley westlichen Länge, aber in verschiedener Breite angesetzt sind.

mäus im 15° N. Br. liegt; im 19° ihre Hauptstadt Garama, bey Edrisi Germa, in seinen Ruinen noch im Andenken des Volkes von Fezzan, welcher Nahme wohl ohne Zweifel schon in Phazania bey Plinius (B. V. C. 5) an der Wüste über der kleinen Syrte erscheint. Die Garamanten waren nach Herodot scheu und abgesondert von allem Verkehr mit andern Nationen, auch unkriegerrisch. Indefs schildert auch Herodot. (B. IV. C. 183.), wie sie auf die Troglodyten Jagd machten, und den Römern vermochten sie bis zu Vespasians Zeit zu widerstehen, wo Cornelius Balbus ihr Land, Garama und Cydamus, eroberte. (Plinius gibt die beym Triumphe aufgeführten Städte derselben an.)

Dieser grossen Völker Reste also und vielleicht unter sie verschmolzene Reste vieler von den nördlicheren Völkerschaften, vereinet jetzt das Band der Einen Sprache, die der Berbern Sprache an dem Atlas ist. Es läßt sich nicht entdecken, nicht vermuthen, welcher von jenen alten Nationen die Grundlage der heutigen Berber-Sprache vorzugsweise angehörte. Aber am begreiflichsten wird der Verein, wenn die Mundarten wenigstens der größern von den genannten Völkern vom Atlas bis zur östlichsten Oase, wo sich jetzt Beweise von der Sprachen-Einheit finden, auch schon ehemahls verwandt, und Eine Sprache; wenn auch bey mancherley Verschiedenheit des Dialektes waren. So konnten sie sich vollends nähern.

Von der Zeit, wo dieß geschehen seyn muß, von den Zeiten zwischen den letzten Nachrichten Afrikanischer Kirchenväter und dem Leo Africanus schweigt die Geschichte ganz von einem solchen Vereine oder Zusammenhänge.

Denq die Araber gewähren kaum ein paar unsichre Angaben von Völkern, die dem Stamme der Berberit, wie wir ihn nun kennen, zugehören †).

Doch daß wir ihn genauer kennen, und daß ihm jene Völker zugehören, verdanken wir dem Leo Africanus. Dieses Schriftstellers Verdienst ist erst neuerlich vollkommen anerkannt worden †*), und seine Winke werden Entdeckungen der nächsten Zeit hoffentlich noch weiter verfolgen lassen.

Leo unterscheidet die Völker, die wir jetzt zusammen Berber nennen; aufs bestimmteste von allen seit Mohammed nach Afrika gezogenen Arabern, er stellt *fünf* Völker (*subfusi coloris*) auf, die er ausdrücklich von Einem Stamme herleitet, und denen er Eine und eben dieselbe Sprache, denen in Städten wie den Nomaden, beylegt, und die Wohnsitze, die er ihnen theilt, liegen von der Nordwestspitze Afrika's bis gegen Bornu hin neben einander. Er spricht immer ausdrücklich von den *fünf* Stämmen und ihrem Zusammengehören, aber er gibt an zwey verschiedenen Orten seines Werkes diesen fünf Stämmen verschiedene Nahmen, nämlich

*) Die Portugiesen haben die *Assenaghen*, *Seneghen* (die bald anzuführenden *Sanhagier*) gefunden. (s. Alois. von *Cadamosto* Schiffahrt im J. 1455. in *Sprengels* Beyträgen zur Länder- und Völkerkunde, B. XI. S. 103 f.). Aber daß eben jene Nahmen, welches sehr merkwürdig seyn würde, bey Ptolemäus vorkämen, ist unwahr, ob es wohl *Rennel a. a. O.* zwey Mahl S. 572. und 713. mit dem Beysatze behauptet, daß *Arsinarium*, *Cap verd*, von ihnen den Nahmen habe.

**) *Edrisii Afric. cur. Hartmanni*, S. XX.

S. 14. ff. *Sanhagii, Masmudae, Zeneti, Hauari, Gumeri*. Nur von dem zweyten und fünften dieser Völker sagt Leo, daß sie nach ihren Chroniken einst von dem Islam bestimmte Wohnplätze, jenes im westlichen Theile des Atlas, Sus u. s. w., dieses auf den Mauritanischen Bergen, von der Meerenge östlich den ganzen Fluß, den sie Rifa nennen, inne gehabt, die übrigen seyen durch ganz Afrika zerstreut gewesen, und einige, wie der Stamm der Zeneti, habe über ganz Afrika hin ein Reich besessen. Auch jene zwey Völker haben seit dem Einbruche der Saracenen kein Land. Alle sind Nomaden und in hunderterley Zweige *) zertheilt, und haben fast immer unter einander Kriege geführt. Fez sey von den Zeneti besessen, diese von den Luntunae aus dem Stamme der Sanarii, die Marokko gestiftet, überfallen, und diese von einem Fürsten der Itargii, aus dem Stamme der Masmudae, vertrieben worden, von dem die Herrschaft auf einen aus dem Stamme der Sanhagii gekommen, bey dessen Familie 120 Jahre geblieben, und fast über ganz Afrika ausgedehnt gewesen sey. Die Benimarini, aus dem Stamme der Zeneti, haben diese vertrieben, und 170 Jahre geherrscht, und mit dem Könige der Telenser, der vom Stamme der Sanhagii und mit dem Könige von Tunis, der von den Hentati und Masmudae abstammt, Kriege geführt.

So die Angaben an jener Stelle. Leo kömmt S. 43 — 50. nach einer allgemeinen Schilderung der Nordafrikanischen Völkerschaften, die auf

*) Viele Stämme der Sanhadscher findet man aufgezählet und genannt in Ebül Hassan's Geschichte Mauritanischer Könige, übers, von Dombay, Th. I. S. 174.

ihre große Mischung hindeutet, zu den „fünf schon vorher aufgezählten Völkern“ zurück, und nennt sie hier *Zenagates*, *Guansigates*, *Tergates*, *Lentatae*, *Bardeirae*; und fügt hinzu, daß sie bey den Römern: Numidier heißen. Es folgt keine Angabe ihrer Wohnplätze, nur die Schilderung ihrer Lebensweise, worin man die jetzigen Bewohner dieser Gegenden wieder erkennt. Aber S. 631. 632. sind die vom mittelländischen Meere bis nach Bornu reichenden Wüsten in fünf nach jenen Völkern bestimmten Abtheilungen so aufgezählt, daß die der Zan-haga vom mittelländischen Meere im Westen sich bis zu den Salinen von Tegasa erstrecke, nördlich bis zu den Numidischen Ländern Sus, Haccha und Dara, südlich bis zum Lande der Nigritae, nämlich bis zu den Reichen Tombuktu und Gualata reiche; die der Zuensiga (so sind sie hier geschrieben) von Tegasa, östlich bis zur Wüste Hair, welche das Volk Targa bewohnt, nach Norden bis an Segelmessa, Tebelbek und die Wüste Senigorai, und in Süden bis an die Wüste Ghir, die an das Reich Guber stößt; die der Targa von jenem Hair nach Osten bis zur Wüste Ighidi; nach Norden bis zu den Wüsten Tuath, Tegorarin und Mesabe, und im Süden bis an die Wüste Agadez; die der Lemta im Norden bis an die Wüste Techort, Guargala und die (Insel — Oase) Gademis, im Süden bis zu der Wüste, die zu dem Reiche Cano führt, im Osten bis zu der des Stammes Berdoa reicht, die sich wiederum nach Osten bis zur Wüste von Augela erstreckt, und im Norden die Wüsten von Fezzan und Barkä, im Süden die Wüste von Bornu hat. (Noch weiter nach Ägypten hin sey die Wüste von Arabern und ursprüng-

lichen Afrikanern bewohnt, die man Leuata nenne. Edrifi erwähnt sie a. a. O. S. 495.) Unter diesen zwey Reihen der Nahmen der fünf Völker trifft nur der erste zusammen, dient zwar zur Bestätigung der an sich deutlichen Ansicht, daß einerley Völker gemeint sind, und zum Beweise, daß der berühmte Stamm der Sanhager es auch fortdauernd unter diesem Nahmen gewesen ist. (Die Besiegung dieser Sanhager und der Zeneter durch die Araber unter Zeiri in der Mitte des zehnten Jahrhunderts meldet auch ausdrücklich die Geschichte). Allein auffallend ist die Verschiedenheit auch aller übrigen Nahmen. Und sie ist wohl auf keine andre Weise erklärlich, als daß Leo einen Blick in die ältere Geschichte dieser Stämme gethan hatte, und am ersten Orte gibt, was er davon wußte, die Zerspaltungen der Stämme, und die fünf Hauptstämme, auf welche alle übrigen in der Vorzeit zurück geführt wurden, am zweyten und dritten Orte aber die immer noch in fünf Hauptstämme getheilten Völker, welche aber nach der damahls vorherrschenden Völkerschaft andere Nahmen führten, und ihren von Leo geschilderten Wohnplätzen mittheilten. Leo kannte diese Gegenden genau, und schildert seinen Aufenthalt bey einem Sanhaga-Fürsten, mit welchem er nur durch Dolmetscher sich unterhalten konnte. Er nennt die Sprache dieser, nach seinen ausdrücklichsten Äußerungen Eine Nation ausmachenden Völker so, wie sie noch jetzt am Atlas heißt, und seine Angaben jener Wohnsitze vergleichen sich sehr passend mit den neuesten Entdeckungen über die Ausdehnung dieses großen Stammes: sie erläutern sich gegenseitig. Hornemann erwähnt die Ähnlich-

keit der Nahmen *Targa* und *Tuaryck*. Wenigstens residirt der mächtige Sultan von Asben von einem Stamme der Tuaryk zu Agades, und beherrscht mit seinen Stammgenossen jene Gegenden; viele südwestliche Länder sind ihm tributär. Im Besitze des Handels nach Süden und bis nach Bornu, sind Tuarycks, so wie wahrscheinlich Berbers aus den Gegenden des Atlas im Besitze des Handels von da nach Tombuku *).

In dem Zwischenraume mehrerer Jahrhunderte seit Leo's Erfahrungen, mögen zum Theil andere Unterabtheilungen eines jener Stämme sich empor gehoben haben, so daß sie jetzt deren Nahmen führen. Jetzt sind vier Hauptabtheilungen der Berbern, nach ihren Wohnplätzen und ihrer nähern Stammverwandtschaft zu unterscheiden.

1. Amazirg. Schilha.

Den ersteren Nahmen legen sich diese Berbern selbst bey, und die Vergleichung desselben mit der Stelle bey Leo Africanus **) wo er ihre Benennung ihrer Sprache: *âquel amarig*, anführt,

*) *Heeren in den Ideen über Politik, Verkehr und Handel der alten Welt*, Th. I, S. 316. f. sagt: „Menschen, die an feste Wohnsitze und den Aufenthalt in Städten gewöhnt sind, passen nicht für das unstäte Caravänen-Leben. In Arabien so wie in Afrika wurden daher von je her diese Handelsgesellschaften durch *Nomadische Hirtenvölker* gebildet, mit denen der größte Theil jener weitläufigen Länder angefüllt ist. Wenn diese durch ihre Lebensart am geschicktesten dazu sind, so geben ihnen ihre Herden zugleich die Kameele und übrigen Lastthiere, deren sie dabey bedürfen.“

**) A. a. O. S. 18.

und bemerkt, daß sie: *lingua nobilis*, bedeute, läßt vielleicht schliessen, daß jener Name ein Ehrenname sey. Nur von den Berbern im Gebiete des Kaisers von Marokko wissen wir, daß sie sich diesen Namen beylegen, und unter demselben alle ihre dortigen Stammgenossen begreifen. *Schilha* ist der Name, welchen ihnen die Mauren, neben dem Namen *Berber* oder *Breber*, beylegen. Letztere werden unter uns jetzt gewöhnlich in der weiteren Bedeutung für alle Stämme dieser gesammten Nation genommen. Aber nach *Venture* nennen sich die Bewohner der Gebirge *Schuluhh* (der Plural von *Schilha*), die der Ebenen, welche meistens unter Zelten nach Art der Araber leben: *Berber*. Wenn *Chenier* sagt, daß die *Schellu* eine mit den Berbern zwar verwandte, aber doch verschiedene Völkerschaft seyen: so ist jener Name ohne Zweifel nur eine andere Aussprache der angeführten. Sie wohnen in Flecken, Dörfern oder einzelnen befestigten Häusern, in den höheren Gebirgen auch in Höhlen, zum Theil dem Kaiser von Marokko unterworfen, welcher die Kinder der Vornehmsten ihrer Stämme als Geißeln bey sich behält, um ihrer Treue gewiß zu seyn, da durch Gewalt wenig gegen sie auszurichten ist, oder frey unter erblich herrschenden kleinen Königen, und selbst gewählten Schechs der einzelnen Dörfer.

2. Kabylen, Cabayli, Gebali.

Sie leben in den gebirgigen Gegenden von Algier und Tunis, mehr mit Ackerbau als mit Viehzucht beschäftigt, die auf den höchsten Bergketten unabhängig, die übrige weit größere

Zahl dem Dey tributpflichtig in schlecht gebauten Dörfern unter Scheichs oder Stammältesten, besonders aber von ihren Marabuts geleitet.

3. Tuaryck.

Wir kennen diese (so wie den folgenden vierten Hauptstamm) nur durch Hornemann; die Tuaryck besitzen nach ihm das ganze Land zwischen Fezzan, Marokko, Tombuktu, Sudan, Bornu und den Wohnplätzen der Tibbo. Die Tuaryck sind in viele Stämme getheilt, die alle Eine Sprache reden, aber der Hautfarbe und Lebensweise nach verschiedenen Ursprungs zu seyn scheinen würden. Die vornehmsten dieser Stämme sind der der *Kollowy* im Süden, welchen das Reich Asben oder Agades gehört, der *Hhadjara*-Stamm im Osten, unter und neben Fezzan, der der *Mathara*, dessen Wohnsitze Hornemann nicht näher bestimmt, und der der *Tagama*, in der Nähe von Tombuktu und Sudan. Erstere sind schwarz, aber ohne Negerzüge, die mittleren zwey schwärzlich gelb, wie die Araber, die letzteren aber, und überhaupt die westlicheren Stämme, so weiß, als es Klima und Lebensart nur gestatten. Die Oasen Syuah und Audjélah bewohnen Tuaryck. Die Tagama sollen Heiden seyn; die meisten übrigen sind gleich den übrigen Berbern, Mohammedaner und größtentheils eifrige. Viele von ihnen zeigen Talente und Klugheit, Freyheitsliebe beseelt sie. Die meisten östlichen führen ein herumschweifendes Leben. Die Dörfer der Hhadjara bestehen z. B. aus 25 — 30 steinernen Häusern, aber zur Zeit der Märkte wohnen Hunderte in ihren ledernen Zelten dabey.

4. Tibbo.

Ihre Wohnsitze sind südöstlich von Fezzan, und erstrecken sich, den Süden von Harudje und die Wüste von Audjelah entlang, östlich bis zur großen Sandwüste der Lebetae, die an Ägypten stößt. Die Stämme derselben sind der von *Rechádéh*, oder die Tibbo' der Felsengebirge, die in Höhlen oder vor diesen für den Sommer aufgeschlagenen Hütten wohnen, aber auch Städte z. B. Tegatzy haben, und südwärts unter einander die von *Febabo*, von *Burgu*, *Borgu* oder *Birgu* (welches man der Lage wegen mit dem erwähnten Berdoa des Leo Africanus verglichen hat), von *Bilma*, noch südlicher unter letzteren andere nomadische Tibbo bis nahe bey Bornu. Östlich neben den von Febabo und Burgu sind die Tibbo von Arna, westlich reichen Tibbo an das Reich Asben oder Agades. Die von Burgu sollen Heiden seyn und ein sehr schönes fruchtbares Land besitzen.

S p r a c h e.

Alle diese Nationen vereint Eine Sprache; deren Kenntniß sich stufenweise erweitert hat, Bey den Amazirg heist ihre Sprache, die vorzüglich durch *Hoest* näherbekannt geworden ist, *Tamazeght* *), bey den Kabylen: *Schowiah*, wel-

*) In dem Wortregister von *J. Jones* ist dieses Wort als: *prouincia*, bedeutend angeführt, und der Name der Sprache ist bey ihm *Tarmazeght* oder *lingua Shilhensis*. Jene Verschiedenheit ist wohl bloß abweichende Aussprache, wie sie bey einer unregelmäßigen Volksinundart oft vorkömmt. Aber soll *Tamazeght*, da *t* in dieser Sprache den Wörtern sehr oft vorgesetzt wird, nicht auch mit *Amazirg* verglichen werden? Wäre dagegen *Amazeght* ein von dem Namen

che letztere *Shaw* zuerst dargestellt hat. Der Name, welchen sie bey den Tuaryk und Tibbo führen mag, ist nicht bekannt; aber aus den von Hornemann zu Syuah aufgefaßten Wörtern der Tuaryk hat Marsden entdeckt, daß sie einerley Sprache mit jenen beyden reden; und die Tibbo-Zahlwörter treffen auch mit denselben zusammen. Über die grammatischen Verhältnisse der Schowiah-Mundart hat Shaw Winke gegeben: *Venture* hat seinen mehrjährigen Aufenthalt zu Algier benutzt, um die genaueren Mittheilungen ihrer grammatischen Formen zu gewähren, indem er dabey die Sprachen der Berbern von Marokko, Algier und Tunis zusammen faßt.

Hr. *Marsden* und *Langles* *) stimmen überein, daß diese, mit den genannten Völkern quer über Afrika, zwischen den Sprachen der Negern und der Maurisch-Arabischen verbreitete Sprache einst vor den Eroberungen der Saracenen die allgemeine Sprache von Nord-Afrika gewesen sey, und daß sie, außer den durch den Islam eingeführten Arabischen Wörtern, eine starke Verwandtschaft mit den Semitischen Dialekten zeige, vielleicht ein verdorbenes Punisch sey, vermischt mit Wörtern, welche durch Griechische, Römische, Vandalische Colonien und Armeen eingeführt worden.

Offenbar müssen die Verhältnisse der Berber-Sprache zu anderen wo möglich erörtert wer-

der Nation verschiedenes Stammwort: so würde es wenigstens einiger Aufmerksamkeit werth seyn, daß in der Sprache von *Affadeh*, nahe bey Bornu, von der in der Folge die Rede seyn wird, das Wort: *amazihg*: Sprache, bedeutet.

*) *Voyage de F. Hornemann*, P. II. S. 410. 411.

den, und man ist gedrungen, dabey gar sehr an das Punische zu denken; aber das Berberische für ein verdorbenes Punisch zu halten, dazu finde ich wenigstens keine Gründe. Die Nationen, unter welchen die Karthager ihren Staat errichteten, müssen ihre für sich bestehende Sprache gehabt haben. Die Punische konnte auf dieselbe Einfluß gewinnen, aber sie gewiß um so weniger verdrängen, je mehr die Lage des Karthagischen Staates deutlich zeigt, wie geringe die Anzahl seiner nationalen Bewohner gegen die der umgebenden Völker war, aus denen er seine Hülf- und Mieth-Truppen entlehnte.

Dafs die Numidische Sprache von der Punischen verschieden war, erhellet aus Sallust *). Es ist wohl natürlich, diese Numidische Sprache als die Grundlage der Berber-Sprache, wenigstens als eine ihrer Grundlagen zu betrachten. Einfluß gewinnt die grammatische, ausgebildete Sprache leicht auf die rohere, und gerade in grammatischen Formen, nähmlich der Verba zeigt sich auch am deutlichsten die Ähnlichkeit des Punischen mit dem Berberischen, wenn nicht etwa diese Ähnlichkeit der Formen erst Folge des Einflusses des Arabischen wären. Da das Punische lange, und nahmentlich bis nach Augustini Zeit die Sprache der Küste blieb **): so ist wohl die Erklärung aus diesem früheren

*) Bell. Jugurth. C. 78. — Dafs die Numidier auch eigenthümliche Buchstabenzeichen gehabt, erhellet aus *Valer. Maxim. B. I. C. 1. a. E.*

***) Mehr will auch wohl *Procopius* nicht sagen, wenn er (*de bello Vandal. B. II. C. 10.*) von den Einwohnern (Mauritaniern und Numidiern) schreibt: *Phoenicum lingua etiamnum utuntur incolae.*

Einflüsse natürlicher als aus einem späteren. Von solchem Einflusse auf Bildung der Verbal-Formen aus einer ins Land gekommenen Sprache biethet das Amharische ein ganz ähnliches Beyspiel dar.

Interessant wäre es, wenn sich in den Berberinen (Berbers), den Einwohnern von Berbera am Arabischen Meerbusen Ähnlichkeit mit der Sprache unserer Berbern finden sollte. Aus den bekannt gewordenen Wörtern lassen sich noch keine entdecken. Aufser dem würde man diese große Nation bis an den Arabischen Meerbusen hin ausdehnen können. Und dann würde die Ähnlichkeit bemerkenswerther seyn, welche zwischen dem Verbum substantivum des Amharischen und dem unserer Nord-Afrikaner nicht bloß in den Wurzelbuchstaben, sondern in der ersten Person auch in der Form Statt findet.

Berberisch:	<i>elligh,</i>	<i>tellid,</i>	<i>illa,</i>	<i>nella,</i>
	ich bin.	du bist.	er ist.	wir siad.

Amharisch:	<i>älächu,</i>	<i>älä,</i>
	ich bin.	er ist.

Auch Punische und Arabische Wörter müssen in das Berberische übergegangen seyn, bey dem dauernden Einwirken dieser Nationen. In der folgenden V. U. - Formel bemerkt man manche Wurzel vom sogenannten Semitischen Stamme. Aber sie sind auch sämmtlich religiöse Ausdrücke, auf welche die Sprache des Islam leicht Einfluß gewonnen hat. Selbst *erby* (Herr) wird man wohl besser aus dem Arabischen, als aus dem Punischen herleiten. Bey andern Wörtern zeigt sich wenig Beziehung auf jenen Stamm. Einwirkung desselben ist deutlich bey den Zahlwörtern 6, 8, noch mehr bey den höheren:

20, 100, 1000. Aber gerade die geringeren Zahlwörter haben gar keine Ähnlichkeit mit den Semitischen, und bestätigen so die obige Ansicht. Die mit den Buchstaben: *Rus* anfangenden Nahmen der Örter bey Ptolemäus: *Rusatzis*, *Rusippisir*, *Rusuccurum*, *Rusubbicaris*, *Rusgonia*, *Rusadir*, in Matritania Caesariensis und Tingitana, haben darin höchst wahrscheinlich den Punischen Anfang. Die vielen Nahmen der Städte bey Leo, welche dieser als Städte der Afrikaner (Berber) nennt, werden sich dagegen ohne Zweifel zum Theil aus der Berber-Sprache erklären lassen, wenn diese erst genug bekannt ist, und umgekehrt vielleicht wieder Notizen über ihre frühere Beschaffenheit darbiethen.

Venture sagt, daß die Grundlage dieser Sprache bloß der Jargon eines wilden Volkes sey, daß sie keine Wörter für Abstractionen, z. B. nur *Rundung*, *Trägheit*, habe, sondern sich, statt derselben, mit den Adjectiven behelfe; daß Abstractionen anderer Art und Ausdrücke für Künste und Religion aus dem Arabischen entlehnt sind — wie es natürlich ist bey einem zerstreuten Volke, dessen Familien oder Haufen, auf dem einen Berge isolirt, von da aus immer noch mit dem nächsten Bergbewohner im Kriege lebt.

Bey dieser Zerstreung muß nothwendig manche dialektische Verschiedenheit Statt finden. Sie erscheint am stärksten in den Tibbo-Wörtern, welche *Hornemann* angibt. Es ist alles Mögliche, daß sie sich in den bekannt gewordenen Proben der Wörter der Tuaryck nicht abweichender von den Atlas-Bewohnern und überhaupt nicht stärker zeigt. Was einer Nachricht, die in *Ebül Hassan's* Geschichte Mau-

ritanischer Könige *) erhalten ist, daß im Anfange des zehnten Jahrhunderts. (unserer Zeitrechnung) die Vornehmen der Sanhadscher gegen ihren König aufgestanden seyen, ihn getödtet, die Stämme sich getrennt, und niemand unterworfen haben, und dabey auch ihre Sprache sich verändert und mehrere Dialekte bekommen habe — was diesem Wahres zum Grunde liegt, gehört hierher.

H ü l f s m i t t e l

Geo. Hoest efterretninger om Marókos og Fes. Kiöbenh. 1779. 4to. Deutsch, ebendas. 1781. 4to. Mit einem Wörter-Verzeichnisse der Berber-Sprache. S. 128 ff. Deutsche Übers. S. 136. f.

Jezr. Jones dissertatio de lingua Shilhensi, unter den: *Dissertationes ex occasione sylloges orationum dominicarum scriptae ad Joan. Chamberlaynium.* Amstel. 1715, an dieser Vater-unser-Sammlung.

Thom. Shaw's travels into several parts of Barbary and the Levant. Oxf. 1738. Fol. mit einem Wörter-Verzeichnisse der *Showiah*-Sprache mit einigen Flexionen der Nennwörter und Verben, S. 52.

Voyage de Fred. Hornemann dans l'Afrique septentrionale — traduit de l'Anglais — et augmenté de notes et d'un Mémoire sur les Oasis par *L. Langlès.* Part I. H. Par. 1803. Mit zerstreuten linguistischen Notizen von *J. Hornemann.* T. I. besonders S. 37 u. 145, und P. II. S. 405. Bemerkungen über die Sprache von *Syuah,* von *W. Marsden,* S. 413. Nachricht

*) Übersetzt von *Dombay,* Th. I. S. 174.

von der Berber-Sprache, wó auf grammatische Bemerkungen, S. 430—450, ein Wörter-Verzeichniß dieser Sprache, beydes von *Venture* *).

Gesprochen über diese Sprache hat auch *Chenier* in seinen: *Recherches sur les Arabes*.

Grammatischer Bau der Berber-Sprache **).

1. Die Berber-Sprache bedarf, aufser den Buchstaben des Arabischen Alphabets, der drey Persischen; *Gámma* (*Gain*) und *Theta* sind vorherrschende Laute; Wörter mit *kha*, *dhád* und *dha* sind nicht Berberischen Ursprunges.

2. Die aus dem Arabischen entlehnten Substantive nehmen, nach Wegwerfung des Arabischen Artikels, vorn ein *t*, und am Ende *t* oder *nit* an, z. B. *el mukhal* wird zu *temukhalt* oder *temukhalnit*, *thindint* von *medinat*, wofür also das nomadische Volk kein Wort hatte (welche *t* übrigens Föminin-Form sind: z. B. *emchich*, in Marokko: *mouch*, Kater; *temchicht*, in Marokko *tamoucht*, Katze; *mezzi*, kleiner, *tamzint*, kleine;) die Adjective vorn *da*, z. B. vom Arabischen *qádym* wird *daqadym*, alt.

3. Die Bildung des Plurals der Nennwörter ist sehr schwierig durch mancherley Veränderungen der Vocale in den Sylben des Wortes; Versetzungen der Consonanten, und mehrerley hinzutretende Endungen (welche vielleicht als das Resultat des Einflusses und der Mischung mehrerer Sprachen angesehen werden können.)

*) Über dessen Verhältnisse zu Algier u. s. w. vergl. S. 404.

***) Nach *Venture*, mit Anzeige des Besondern, was *Shaw* hat.

Die Biegungs-Endungen sind *in, awen, an, en, i, uen, uin, er*. Beyspiele sind: *étaxid*, Hahn, Plur. *iouxad, aidi*, Hund; Plur. *idan* *), der Sing. bey Hoest: *aid*, bey Jones: *idee, erghaz*, Mensch, Plur. *irghazen*, bey Shaw: *ergez*, Plur. *ergessen, ikhf* oder *aqaroui*, Kopf, Plur. *ikhfawen* oder *iqarraouin*, bey Jones: *eaghph*, Plur. *eaghfan*, der Sing. bey Hoest: *agaio*; *edrar*, Berg, Plur. *idou- rer*, bey Shaw: *athrair*, Plur. *ithourar*, der Sing. bey Hoest: *adatar*.

4. Die Casus werden durch Präpositionen ausgedrückt, der Genitiv durch *en, ou, b, ghi*, auch *n, éb, nou, éghy*; der Dativ durch *i, gher, se, és, ghi*; der Ablativ durch *zigh, ghaf* und *so*, z. B. *amougran ghi Felissen*, der Scheigh von Felissen (*amougran* bedeutet eigentlich: groß, und hat dann im Föminin: *mougrit*); *i ouerghaz*, dem Menschen, *s'akham*, zu Hause, *zigh thesirt*, von der Mühle.

5. Die persönlichen Pronomina selbst hat nur Shaw angegeben, eben derselbe auch die Pronominal-Adjective oder Possessiva als für sich stehende Wörter, welche alle mit *ea* oder *en* anfangen, woran der Pronominal-Laut dann angehängt ist; aber diese Pronominal-Adjective werden auch durch Anhänge am Ende der Substantive ausgedrückt, wobey mein: *nou*, dein:

*) Diese Wörter nach *Venture*, die folgenden nach den angeführten Berichtstellern, welches ich ausdrücklich mit der nochmaligen Bitte anführe, daß der Unterschied der Pronunciation des Franzosen, Engländer, Dänen dabey, und in andern ähnlichen Fällen iramer berücksichtigt werde; z. B. auch bey *chouluhhs*, welches als der Plural von Jones's *Shilha* angegeben wird. (*Bereber* soll der Plural von *Berber* seyn, Hoest schreibt: *Breber*.)

nek oder *nak*, ihr, auf Plurale bezogen: *sen* lautet. Eben solche Anhänge drucken den Accusativ oder Dativ der Pronomina an den Verben aus, *i*, mich, *ih* (in Arab. Schrift mit drey Puncten), ihn oder ihm. Außer dem stehen jene Pronominal - Accusative oder Dative vor dem Verbum, und zwar so, daß jenen Anhänge-Pronomina immer die Sylbe *adh* vorgesetzt ist, z. B. *adhi*, mir, *adhasen*, ihnen. Steht die Negation bey dem Verbum, so wird der Pronominal-Laut daran gehängt und so vor das Verbum gestellt, z. B. *ouagh yrwet*, nicht uns man schlägt. Bey den Pronomina der zweyten und dritten Person hat der Bezug auf Föminin-Substantive besondere Formen, wie in den Semitischen Sprachen.

6. Der Wurzellaut des Verbum ist der Imperativ. Um Praeterita zu bilden, wird in der ersten Person vom Singular am Ende *gh*, in der zweyten am Anfange *t*, am Ende *d*, in der dritten im Masculin am Anfange *i*, im Föminin am Anfange *t*, in der ersten Plural-Person am Anfange *n*, in der zweyten am Anfange *t*, und über dieß am Ende im Masculin *m*, im Föminin *mt*, in der dritten am Ende im Masculin *n*, im Föminin *nt* angehängt. (Ähnlichkeit mancher dieser Formen mit Semitischen, besonders des sogenannten Futurum erkennt man leicht.) Das Präsens wird ausgedrückt, indem man vor das Präteritum *éd* oder *é* setzt. Der Imperativ hat im Plural im Masculin die Endung *et*, im Föminin *imt*. Nach Shaw wird, in den von ihm beobachteten Gegenden, das Präsens gar nicht flectirt, und im Präteritum die Endung *gas* angehängt, in beyden Fällen aber den einzelnen Personen das Personal-Pronomen vorgesetzt.

S p r a c h p r o b e n.

Nur Jones hat eine Formel des V. U. angegeben, welche in den folgenden Sammlungen wiederhohlet ist.

337.

B e r b e r i s c h.

Herr unser Vater Gott, welcher im Himmel,
 Amazeagh na baba erby ghi y ginna
 Geheiligt werde Name dein,
 Berkat ysmanick
 Dein Reich sey kommand Königthum grofs,
 Yi hackem geegn tusked ougusseeda beherra
 Es geschehe Wille dein wie auf Erden so im Himmel,
 Isker omornick ophodn doonit wi y ginna
 Gib uns Brot unser für täglich
 Fkee na nogh oghoromna oghaghossa
 Herr unser Gott,
 amazeaghna erby
 Erlafs Sünden unsre wie erlassen wir
 Topphar dhwbnoh zoond smahnogh
 andern Sündigern gegen uns,
 yeadnm elmochottyeen uphalanooh
 Uns nicht lafs gehen in Versuchung,
 Addan woortphilt en yxshem y allowwr
 Sondern uns bewähre vor Ubel,
 Adonogh tiphkeet oghodn dnoob
 Weil dein ist Reich Erde,
 Dwynnick ega houtkent ogho downit
 Gewalt ist Gewalt dein,
 Omor ega omornick
 Ruhm dein ist über Sonne u. Lichte immer
 Tphulkeet ghowy n' taphookt abadan
 und immer. Amen so geschéh ea.
 wo abadan Amen oghozont.

Anmerkungen zum V. U.

Amazeagh hängt ohne Zweifel mit der oben erwähnten Bedeutung: *nobilis*, zusammen.

Na; unser, bey Venture: *noü*, in andern Worten dieser Formel: *nogh*, wofür ein Mahl, wohl fehlerhaft: *noch*, steht.

Erbj, bey Venture: *rebbi*, ohne Zweifel Arabischen Ursprungs aus dem Koran, denn Phönizisch wäre dieser Name wohl nicht in dieser Bedeutung und Form.

Ginna, bey Höest ist *igna*, Himmel, bey Shaw: *igenoite* (wohl nur andere Form mit vor- und nachgesetztem *i*). Ein ähnlicher Unterschied findet zwischen einem Worte der zweyten Bitte und der Doxologie Statt; bey Jones: ist *hakemd*, Gewalt. Daß am Ende der Formel für letzteres: *houtkemt* steht, könnte in Absicht der Endung *t* eine andere Form seyn, die übrige Verschiedenheit ist Folge unrichtiger Auffassung oder unbestimmter Aussprache.

Berkat, wahrscheinlich von dem Hebräischen und Arabischen *barak*, Knie beugen, segnen. Eine grammatische Form für *t* ist nicht nachzuweisen, außer wenn es etwa als Vorsatz zum folgenden, offenbar Semitischen Worte gehört.

Nick; dein, bey Venture: *neek*. Aber das folgende *yi* kann so einzeln schwerlich *dein* bedeuten, das für sich stehende Possessivum *dein* lautet bey Shaw: *canick*.

Ob *geegn* mit dem nachher einige Mahl stehenden *egd* ist, zusammen gehört, läßt sich nicht bestimmen; bey Venture kömmt das Präsens des Verbi substantivi nicht vor, sondern

nur das Präteritum *ella* oder *illa*, er war, und das Futurum: *ili*.

Echqad, bedeutet nach Venture bey den Marokkanischen Berbern: komme, dieß nach der Französischen Aussprache des *ch* liegt nicht fern von der Wurzel des *tusked*, und das vorgesetzte *t* ist Charakter des Föminin der dritten Sing. Person.

Ysker, ist die dritte Singul. Person im Masculin, von *esker*, machen, also nicht Passiv, sondern wohl impersonell.

Donnit, Erde, bey Venture *tegounis*, bey Shaw *tamout*, wie solche Abänderungen bey unfixirten Volks-Mundarten gewöhnlich sind.

Efki ist bey Venture, *ifkee* bey Shaw: gib.

Aghroum ist bey Venture, *argrum* bey Shaw: *tagora* zu Siuah: Brot; das Shilhaische unterscheidet sich demnach durch die *o* statt *a*.

Ouas ist bey Venture, *assa* bey Shaw: Tag.

Dowb und das folgende *dnoob*, Übel, Böses, können leicht Ein Wort seyn.

Elmochotteén ist das Arabische Particip mit dem Artikel, *chhata* sündigen, ist im Hebräischen bekannt.

Addan uns, *ad* ist die Nota Dativi. In der übergeschriebenen Übersetzung bey Joties ist fälschlich dieß für das Verneinungswort ausgegeben.

Wer oder *our* sind bey Venture die Verneinungswörter, und dieß liegt offenbar in *woor* *tphilt*.

In *dwinnick* ist *nick* wohl *dein*, dagegen in *tphulkeet* dieses Pronomen wohl fälschlich angesetzt.

Downit ist wahrscheinlich das da gewesene *donnit*, Erde.

Ormornick ist ohne Zweifel Schreibfehler statt der Wiederholung des *omor*, welches auch schon oben für: *Wille*, da war.

Tephoukt ist bey *Venture*, *tasogt* bey *Hoest*, *taphoute* bey *Shaw*, *itfouét* zu *Siuah*: Sonne.

Oghozont, *zont* steht in der fünften Bitte für: wie, in *ogho* steckt wohl eine andere Form vom Verb. substant. *ega*.

Viele Zusammenstellungen der verschiedenen Mundarten dieser Sprache sind schon gegeben, nur die Zusammenstellung einiger Zahlwörter füge ich noch hinzu.

	B e r b e r,			Tibbo, bey Hornemann.
	nach Jones.	nach Hoest.	nach Venture.	
1	Yean	Jen	Ouan	Tronó.
2	Seen	Sin	Thenat	---
3	Crat	Karad	Kerat	Agnesso.
4	Koost	Kuz	Gouz	Fouso.
5	Sammost	Semús	Sammus	Fo:
10	Murrow	Meran	Meráoua	Markoun.

G u a n c h e n.

Guanchen nannten sich die Bewohner der Kanarischen Inseln, die nach der Erweiterung der Schifffahrt im vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte von den Europäern dort angetroffen wurden. Jener Name bedeutet in ihrer Sprache: *Männer* oder *Söhne*. Selbst ihre Besieger, die Spanier, schildern sie als ein Volk von Kraft und Muth, von großem, starkem Körper, hellem Verstande, von bürgerlicher Cultur, Familien-Sinn und reinen Sitten. Sie lebten unter Königen, getheilt in Adel und Land

leute, von dem Ertrage ihrer Herden, unter Gesetzen, die nicht bloß für Ordnung, sondern auch für Moralität sorgten. Die Kanarischen Inseln wurden ungefähr um 1330 durch ein vom Sturm verschlagenes Französisches Schiff entdeckt, schon 1337 suchten sich die Spanier ihrer zu bemächtigen, konnten aber erst zwischen 1360 und 1370 auf Lanzerota festen Fuß fassen, von wo aus die übrigen Inseln, zuletzt und zwar erst 1495, nach dem tapfersten Widerstande, Teneriffa erobert wurde. Möchte jemand von jener Beschreibung dieser Einwohner einen Blick auf die Bewohner der fabelhaften Atlantiden und Hesperiden werfen wollen; auf die Inseln der Glücklichen, welche Plutarch im Leben des Sertorius, der von denselben Nachrichten eingezogen hatte (Cap. 8), so schildert, wie es auf Fortaventura und Lanzerota zu passen scheint. Kurz nach Sertorius hat Seneca von diesen Inseln Nachricht gegeben, s. Plinius in der Hist. natur. B. VI. Cap. 36. Nicht lange hernach liefs König Juba der Jüngere sie durch ausgesendete Schiffe untersuchen, aber wir haben die dadurch erlangten Nachrichten bey Plinius, B. VI, Cap. 37, entweder nicht vollständig, oder sie wären sehr mangelhaft. Hier kommt der Unterschied zwischen den glücklichen und den Purpur-Inseln zuerst vor. Einige derselben fand man ohne Spuren von Wohnungen, auf andern fand man dergleichen. Dafs die damaligen Einwohner dieselben waren, welche nachmahls von den Spaniern darin ange- troffen wurden, ist durch nichts zu beweisen, aber bey Inseln doppelt wahrscheinlich. Den Guanchen soll sich die Tradition erhalten haben, dafs sie von einem alten, grofsen und

mächtigen Volke abstammten; und recht merkwürdig sind sie wegen der bey ihnen herrschenden Gewohnheit, ihre Todten einzubalsamiren, und wegen mancher Ähnlichkeit ihrer Sprache mit den Dialekten der Berber-Sprache. Eben dadurch erhalten sie einen schicklichen Platz zwischen den Berbern und den Aegyptern. Indessen kann wegen ersterer Ähnlichkeit mit den Aegyptern noch nicht ihre Abkunft von diesen behauptet werden, und auch die Zusammenstimmung ihrer Sprache mit der Berberischen bedarf einer nähern Untersuchung, um ihren Umfang zu bestimmen, und das Recht, auf Gleichheit der Abstammung beyder Völker zu schliessen. Jedoch wenigstens Verkehr derselben voraus zu setzen, ist man durch jehe Zusammenstimmung einer nicht unbedeutenden Anzahl von Wörtern schon vollkommen berechtigt. Diese Zusammenstimmung hat zuerst der Herausgeber von *Bory de St. Vincent's* Geschichte und Beschreibung der Kanarischen Inseln (Weimar, 1804,) nachgewiesen. Wörter-Verzeichnisse der Sprache der Guanchen nach den Dialekten der verschiedenen Inseln haben der erwähnte *Bory de St. Vincent*, S. 54 ff. (der Übersetz.) und vor ihm der Engländer *Glas* in der Geschichte der Entdeckung und Eroberung der Kanarischen Inseln nach einer Spanischen Handschrift, nebst einer Beschreibung der Kanarischen Inseln. (Lond. 1764. Leipz. 1777.) S. 184—192 gegeben. Eine Beschreibung der alten Guanchen und ihre Art, die Todten einzubalsamiren, liest man besonders bey *Golberry* *), welcher eine ihrer Mumien vor sich hatte.

*) *Fragmens d'un voyage en Afrique*, T. I. S. 88. 95.

Sprachproben *).

	Canaria.	Teneriffa.	Lanzarote.	Gomera.
Himmel.	<i>Titogan.</i>	<i>Ataman</i> , der unbewölkte Himmel aber: <i>titogan</i> , bey Glas: <i>atumán.</i>	<i>Titoyan</i> , bey Glas: <i>tigo</i> oder <i>tigot</i> , Plur. <i>tigotan</i> .	
Sohn.	<i>Guan.</i>	<i>Achicuca.</i>	<i>Guanch.</i>	<i>Achemen.</i>
Milch.	<i>Aho.</i>	<i>Ahof.</i>	<i>Aho.</i>	
Gerste.		<i>Trichen.</i>	<i>Temasen.</i>	
Weizen.			<i>Triffa.</i>	
Häuser.	<i>Tumoganteen.</i>			
Körbe von Binsen oder Palmzweigen.	<i>Carianas.</i>			
Mantel, Gewand.		<i>Ahico.</i>		
Wasser.			<i>Aenim.</i>	
Schaf.	<i>Tihaxan.</i>			

Bey den Teneriffanern bedeutete *Monsey* den König, wie *Monso* bey den Mandingo's.

*) Berber-Nahmen für das erste der folgenden Wörter sind: *tigot*, für das dritte: *acho*, *agfai*, für das vierte: *tomzeen*, für das sechste: *tigameen*, für das siebente: *carian*, für das achte: *tahaik*, für das neunte: *anan*, für das zehnte: *thikhsi*. Auch die Ähnlichkeit des Nahmens *Gomera* mit dem oben erwähnten Berber-Stamme *Gomer* ist in Anschlag gebracht worden.